

als Kirchenpatron im Jahre 1625 den stud. theol. Hupfer deshalb vor, „weil er eine wohlhabende Frau und von seinen Eltern eine ziemliche Erbschaft zu erwarten habe, als da kein armer Gesell des geringen Einkommens halber nicht wohl fortgebracht werden mag“.

Wir finden es deshalb entschuldbar, wenn auch in der Pfarre „weil keine Wirtschaft im hiesigen Dorfe war“ Bier geschenkt wird. Dann aber, heißt es, hängt kein Bierreiß aus oder sonstiges Zeichen.

Von den Geistlichen wäre vielleicht zu erwähnen der 1634 hier amtierende Paulus Schlegel. Er ist der Vater des nachmaligen Superintendenten von Zwickau Johann Christian Schlegel, der hier 1634 geboren wurde. Letzterer bezeugte 1698 seine Liebe zu seinem Geburtsort dadurch, „daß er den Altar mit einem neuen bunten Teppich bekleidete, ein neu rotes Pult, incl. einen neuen Klingelsack und Deckel auf dem Kelch verehrte.“ Von 1811—1817 war Carl Wilhelm Hering hier Pfarrer, später Superintendent und Kirchenrat in Großenhain. Von ihm stammt ein schöner Abendmahlstisch. Pfarrer ist seit 1892 Martin Zürn, geboren 1864 in Großenhain.

[Die Verwaltung des Schuldienstes besorgte 1598 ein Mann, der gern trank, aber nicht gern

Schule hielt; 1602 ein fast siebzigjähriger Schlesiener, der auch wenig eifrig war; 1617 ein Schmied, der selbst nicht lesen konnte]. Später haben den Schuldienst über 100 Jahre lang von 1635—1739 ein Bauer Namens Wolf und sein Sohn verrichtet. Von 1739—1776 war ein gewisser Stephan, seiner Profession ein Schneider, Schullehrer. Sein Nachfolger war Johann Emanuel Reinholdt, der die Goldschmiedekunst neben seinen Schulgeschäften trieb.

Von einer Kirchenprobe aus dem Jahre 1625, die während einer hiesigen Pfarrvakanz der Pfarrer von Planitz abnimmt, wird uns berichtet: „hat solcher die große Glocke läuten sollen, aber derselben nicht mächtig sein können, nur auf einer Seite angeschlagen, gleichsam als wenn man zum Sturme schlug. Zu singen habe ich ihm anbefohlen *veni sancte spiritus nun freut euch liebe Christengemeine*. Eine feste Burgk. hat sich befunden, daß er eine leise und rauhe Stimme hat, ist vielleicht erschreckt gewesen. Möchte auch in dieser Kirche genügsam sein. Beim Gesang — nun freut euch — hat er bald die Saiten abgesetzt und von vorn anfangen — schließlich mußte ich selbst anfangen und schließen.“ Seit dem Jahre 1898 ist hier eine Hilfslehrerstelle begründet worden.

Martin Zürn, Pfarrer.



Die Parochien Bockwa und Schedewitz.

I. Ortsgeschichtliches.

Die Geschichte der bis vor kurzem zu der einen Parochie Bockwa vereinigten Ortschaften Bockwa mit Niedercainsdorf, Schedewitz und Oberhohndorf ist mit der Geschichte des Kohlenabbaues der Gegend aufs engste verbunden. Nicht daß sie der Förderung der Kohle ihre Entstehung zu verdanken hätten, aber ihre eigentliche Bedeutung und namentlich ihr ansehnlicher Aufschwung seit der zweiten

Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ist darin begründet.

Sie sind in dem Zwickauer Kohlenbecken südlich von der Stadt gelegen, Bockwa und Schedewitz an der Mulde und zugleich an der Zwickau-Schneeberger Landstraße, Oberhohndorf auf dem nach Reinsdorf sich hinziehenden Höhenrücken. Die offenbar wendischen Namen Bockwa und Schedewitz deuten darauf hin, daß die Ortschaften durch eine wendische Ansiedelung entstanden sind. Bei